



DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG

**FremdeHeimatDeutschland -
Aspekte des Handlungsfeldes 'Sport und Kirche' im
Integrationsprozess von Menschen mit
Migrationshintergrund**

von

Klaus-Peter Weinhold

Dokument aus der
Internetdokumentation Deutscher Präventionstag
www.praeventionstag.de

Hrsg. von

Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks

im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe
(DVS)

Zur Zitation:

Weinhold K.-P.(2003): FremdeHeimatDeutschland - Aspekte des Handlungsfeldes 'Sport und Kirche' im Integrationsprozess von Menschen mit Migrationshintergrund. In: Kerner, H.-J.; Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag, Hannover.

http://www.praeventionstag.de/content/8_praev/doku/weinhold/index_8_weinhold.html

8. Deutscher Präventionstag

Forum zum Schwerpunktthema "Sport"; Dienstag 29. April 2003; 09.30 - 11.00 Uhr: "Sport und Kirche"; Oberkirchenrat Klaus-Peter Weinhold, Sportpfarrer der Evangelischen Kirche in Deutschland

FremdeHeimatDeutschland - Aspekte des Handlungsfeldes 'Sport und Kirche' im Integrationsprozess von Menschen mit Migrationshintergrund

1. Hohe Erwartungen, tiefe Enttäuschungen und ein Aufenthaltsraum für die Seele

Die Hintergründe und Ursachen, die es gerade Jugendlichen mit Migrationshintergrund schwer machen, in unserer Gesellschaft Fuß zu fassen, sind vielfältig: Neben mangelnden Sprachkenntnissen hat vor allem die Entwurzelung aus den vertrauten Lebenswelten mit dem Verlust der Freunde und sozialer Bezüge gravierende Bedeutung. "Die Seele muss nachkommen" - diese Erfahrung will ausgehalten und begleitet werden. Sport in einer vertrauensbildenden Gemeinschaft kann Glück, Lebenssinn vermitteln, "weil ich etwas tun kann, was für mich selbst wichtig ist und mich auch für andere wichtig sein lässt". Dieser 'authentische Sinn' des Sports ist ein bedeutender Integrationsfaktor.

2. Religion als identitätsbildender und kulturbestimmender Faktor

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind keine homogene Gruppe. Neben Schichtzugehörigkeit, Bildung, ökonomischem Potential bildet gerade die Herkunftsreligion unterschiedlicher Migrant(inn)en ein relevantes Differenzierungskriterium. Religion ist stark identitätsbildend und im Herkunftsbereich oft ein kulturbestimmender Dominanzfaktor. Die neuen Erfahrungen mit Gott, den Menschen und seiner Welt brauchen in der FremdenHeimatDeutschland einen Raum zum Verstehen.

3. Andere Werte im Gepäck

Mit dem Wechsel von einer Kultur in eine andere ist gleichzeitig ein Wechsel von einem Wertesystem in ein anderes verbunden. Die 'anderen Werte im Gepäck' erzeugen Spannungen im Alltag und den neuen Lebenswelten: 'Wertschätzung des Kollektivs' gegenüber 'Erfahrungen der Individualisierung', 'Bedeutung der Drei-Generationen-Familie mit traditionellen Rollenverteilungen' gegenüber 'neuen Handlungsoptionen bzw. Rollenerfahrungen der Familienmitglieder', 'Misstrauen gegenüber staatlichen und anderen Autoritäten' versus 'Kooperation mit staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen', 'Erfahrungen eines formalistischen und autoritären Schulsystems' gegenüber 'Mündigkeit, Selbstverantwortung und Verständigung im neuen Bildungskonzept'.

4. Doppelter Bruch der Identität

Die Erfahrungen im Handlungsfeld 'Sport und Kirche' leisten einen unverzichtbaren Beitrag zu einem gelingenden, ganzheitlichen Integrationsprozess. Andere Perspektiven der Persönlichkeitsentwicklung werden vermittelt, d. h. Erfahrungen können gemeinsam mit anderen verarbeitet werden, um eine eigene Identität zu entwickeln; oft ist sogar ein 'doppelter Bruch der Identität' aufzuarbeiten. Wenn die Familie als Rückzugsmöglichkeit und Unterstützungssystem ausfällt, trifft das junge Menschen, die sich in der Identitätsentwicklung (Ablösung - Regression - Eigenverantwortung) befinden, besonders hart.

5. Integration als wechselseitiger, asymmetrischer Prozess mit sozialpsychologischen Implikationen

Integration wird hier verstanden als ein wechselseitiger Prozess, als eine asymmetrische Annäherung in einem sozialen Gemeinwesen mit dem Ziel des sozialen Friedens. Integration ist nicht einfach Assimilation der Zuwandernden. Allerdings haben sie die höchste Annäherungsleistung zu erbringen (asymmetrischer Prozess). In der Abfolge der unterschiedlichen Phasen der Integration (Ausreisephase, Einwanderungsphase, Phase der Unauffälligkeit und Freude, es geschafft zu haben)

kommt der Konfrontation mit der neuen Realität und der Entwicklung der Fähigkeit zu differenzieren ein hoher Stellenwert zu. Hier bilden die Kontaktaufnahme in einer Gruppe zu Gruppen Einheimischer sowie die Kontaktaufnahme als Einzelne zu einheimischen Gruppen und zu Einheimischen als Einzelpersonen wichtige Integrationsschritte. Das Handlungsfeld Sport und Kirche, die Gruppen in unseren Vereinen und Kirchen sind hierfür geeignete Orte der Begegnung, der Annäherung und des gegenseitigen Verstehens.

6. Ethisch verantworteter Sport und authentische Lebensäußerungen als Leitgedanken der Arbeit von Sport und Kirche

Die Stärken der konstruktiven und kritischen Partnerschaft von Sport und Kirche liegen im Verständnis begründet, jeden Menschen mit seinen unterschiedlichen Begabungen, Talenten und Fähigkeiten anzusprechen und zu fördern. Leitgedanken sind dabei: für ethische Werte im Sport und damit für die Würde des Menschen einzutreten, für sportliche Betätigung als Ausdruck schöpfungsgemäßen Lebens zu werben, Menschen anzuregen, ihre Individualität in Spiel, Sport und Geselligkeit zu entfalten, die pädagogische Verantwortung gegenüber jungen Menschen in Sport und Kirche deutlich zu machen.

7. Sport und Kirche als Lernorte sozialer Kompetenz und interkultureller Akzeptanz

Sportvereine und Kirchengemeinden können als Ort der Begegnung Verständnis für das Fremde schaffen, zudem stärken sie die Einübung in ehrenamtliche Mitarbeit und soziales Verhalten. Die Erfahrung, wichtig zu sein und gebraucht zu werden, ist von unschätzbarem Wert. Überlebensstrategien können auf die neue Lebenssituation adaptiert und neue Grenzen nach der Eingewöhnungszeit erprobt werden. Durch das ganzheitliche christliche Menschenbild (Annahme, Echtheit, Gerechtigkeit, Rücksichtnahme) kann auch die fehlende Übung im 'Umgang mit Gefühlen' dem Fremden gegenüber geleistet werden. Vereine sind 'soziales Kapital' und ein 'Reichtum unserer Gesellschaft'.

8. Die sechs Schritte auf dem Weg eines gelingenden Lebens

Bei den Sozialisationsleistungen (Identitätsbildung - Sozialität - Kontingenzbewältigung - Handlungsleitung - Kosmisierung - Perspektivwechsel), die im Prozess der Integration (wie in jedem anderen Lebens- und Reifungsprozess) bewältigt werden müssen, steht die bildungsübergreifende, nonverbale und sozialintegrative (spezifisch 'sportliche') Atmosphäre von Sport, Spiel und Bewegung an prominenter Stelle.

9. Netzwerk statt Stückwerk

Politik und Gesellschaft reagieren auf Auffälligkeiten mit Jugendsozialarbeit, Streetwork, Jugendtreffs, Anti-Gewalt- und Anti-Drogen-Projekten. In der Prävention kommt der Vernetzung unterschiedlicher Einrichtungen und Träger eine wachsende Bedeutung zu: Netzwerk ist besser als Stückwerk. Die sozialen Instanzen (Schule, außerschulische Jugendarbeit, Diakonie mit Beratungsstellen, sozialen Projekten und ihren Jugendgemeinschaftswerken, Kirchengemeinden sowie der Sport mit seinen Organisationen) müssen kooperieren. Beteiligung ist hierbei ein Schlüsselwort, zudem wird nur ein 'integrales Konzept' von Integration, das auch Eltern und Großeltern in die Beratung und Begleitung einbezieht, dauerhaften Erfolg versprechen.

10. Regeln lernen im Sport und beim Spiel für den Alltag und das Miteinander

Wesentliches Element der präventiven Integrationsaktivitäten ist u. a. eine Erziehung zur Gewaltfreiheit. Sie orientiert sich an der Übernahme von Normen und der Sensibilität für den potentiellen Schaden eines Opfers sowie einem selbstkontrollierten Umgang mit der Gewalt. Der Sport bietet dazu ein ideales Übungsfeld. Häufiger Perspektivenwechsel erhöht die Kompetenz zur Bewältigung sozialer Situationen. So umfasst der Sport Verlieren und Gewinnen, Konkurrenz und Kooperation, Siegen und Verlieren, Gemeinschaft und Individualismus, Großzügigkeit und Egoismus.